

funde von Arnstadt und Umgegend 11 (Arnstadt 1936), 7—21 befaßt sich unter gleichmäßiger Berücksichtigung der schriftlichen Überlieferung und der Zeugnisse von Ausgrabungen mit der vielbesprochenen Urkunde über eine Schenkung des thüringischen Herzogs Heden an den Bischof Willibrord vom 1. Mai 704. Deren Örtlichkeiten deutet er als Arnstadt, Mühlberg und Großmonra und sieht in ihnen fränkische Stützpunkte, die in Anlehnung an alte, auf den Höhen gelegene Wall- und Fliehburgen im Tal angelegt wurden. W. Sl.

2. Quellenkunde

Reihenfolge: Allgemeines, Archive, Bibliotheken, Bildungsgeschichte; einzelne Quellen nach der Zeitfolge

Zu seiner Miszelle „Zur Geschichte der Dresdner Thietmarhandschrift“, die wir im vorigen Heft veröffentlichten, teilt uns Herr Prof. Ludwig Schmidt in Dresden folgendes mit: Meine in Bd. 1 Heft 1 des „Deutschen Archivs“ abgedruckte Bemerkung über die Thietmarhandschrift war der Redaktion bereits vor Erscheinen der neuen Thietmarausgabe, in deren Einleitung der von mir a. a. O. bemängelte Irrtum berichtigt ist, eingereicht worden. Wenn ich, was ich sehr bedauere, es veräumt habe, nachträglich darauf zurückzukommen, so war das begründet teils in der Länge der zwischen der Einsendung und dem Druck gelegenen Zeit, in der die Erinnerung an die Einzelheiten der gemachten Ausführungen sich verwischen mußte, teils auch durch die Annahme, daß Herr Prof. R. Holzmann, den ich an der Redaktion beteiligt glaubte, selbst davon Kenntnis erhalten und dazu Stellung nehmen würde. L. Schmidt.

Im Rahmen eines Geschäftsberichtes „Stand und Aufgaben der Weistumsforschung, vornehmlich am Oberrhein“ (erstattet 1936 bei der Tagung der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine zu Karlsruhe) gibt Willy Andreas, der Leiter des Wissenschaftslagers für Weistumsforschung am Historischen Seminar zu Heidelberg (vgl. oben S. 261), in den Blättern für deutsche Landesgeschichte, N. F. des Korrespondenzblattes des Gesamtvereins Jg. 83 (1937), 102—117 einen Überblick über die Fortschritte der Editionen von Weistümern in den einzelnen Landschaften deutschen Volkstums von Jakob Grimm bis zur Gegenwart. In seinen Überlegungen über die Fortsetzung der Arbeiten weist er darauf hin, daß es nicht auf Vollständigkeit und massenhafte Ausschüttung von Weistümern einer bestimmten geschichtlichen Landschaft ankomme, sondern darauf, die Mannigfaltigkeit der stammesmäßig oder sonstwie bedingten Spielarten in den ausdrucksvollsten Zeugnissen zu erfassen. Wiederholungen sind zu vermeiden, vielmehr Typen der Weistümer herauszufinden. Ein